



Joachim Günther mit seiner Klarinette oder Akkordeon sowie Wolfgang Ströle (Violine und Gitarre) gelang es, die Farben und Zwischentöne der jiddischen Musik herauszustellen. Mitte: Michael Chaim Langer. Bild: Lancé

Liebenswürdige Geschichten von „klejne Mentschelach“

„Die Tübinger Gruppe „Jontef“ begeisterte mit jiddischer Musik das Publikum im vollbesetzten Langenargener Münzhof

Jüdische Kultur findet immer mehr Freunde und Künstler wie der mittlerweile zum Star etablierte Klarinetist Giora Feidman versammeln große Zuhörermassen bei ihren Konzerten. Auch im Münzhof mußten vom Kulturstadamt noch zusätzliche Stühle herbeigeschafft werden, um dem regen Publikumszustrom Sitzgelegenheiten zu verschaffen. „Masltow“ (viel Glück) hatten jedenfalls die Besucher, die zum Gastspiel von Jontef gekommen waren, denn das Trio aus Tübingen überzeugte an diesem Abend rundum.

Jontef, was auf jiddisch „Festtag“ heißt, stellt ihr Programm „klejne Mentschelach“ vor. Ausschnitte aus dem Leben der „kleinen“ einfachen Leute des ostjüdischen Shtetl werden von den drei Akteuren in Liedern,

Geschichten und Instrumentals ausgebreitet. Beginnend beim „klejn Melamedl“ dem kleinen Lehrer der nur drei Talmudschüler unterrichtet über das Leid der Schüler, die nicht in die „Chejder“ (Schule) gehen wollen weil der Rabbi sie verdrischt bis zu den armen Handwerkern.

JIDDISCHE MUSIK

Natürlich erfährt man auch Anekdoten aus dem Alltag der jüdischen Gemeinschaft. Witziges, Skurriles und auch Informatives über eine Kultur, die vor der Ausrottung der Juden durch die Nationalsozialisten Bestand hatte. Die Songs werden von Michel Chaim Langer fast ausnahmslos in jiddischer Sprache vorgetragen. Ein Dialekt, der heute fast ausgestorben

ist und auch in Israel kaum mehr gesprochen wird. So mußte auch Chaim Langer, der vor mehr als zehn Jahren aus Tel Aviv ans Landestheater Tübingen kam, Quellenstudien betreiben, um Sprache und Inhalt des ostjüdisch-chassidischen Kulturkreis aufzuarbeiten. „Was jiddisch gewesen ist, wird nicht mehr sein. Vergangen ist die alte Zeit, verschwunden und gestorben“. So lauten die Anfangszeilen des Stückes „Jiddisch wieder“ aber am Schluß blitzt Hoffnung auf: „Vielleicht kommt der Messias und weckt uns alle auf“.

Langer ist nicht nur ein wandlungsfähiger und einfühlsamer Tenor, er schlüpft auch überzeugend in die Rollen sämtlicher Figuren, die in den Geschichten auftauchen. Gestenreich, mit dem ganzen Körper erzählt, ent-

stehen die Typen in voller Plastizität. Schmucl Reiss, der beste „Schadchn“ (Kuppler), der so gut ist, daß er sogar „Wände zusammen führen kann“ und vor dem alle „Bochr“ (Junggesellen) zittern.

Für die instrumentale Begleitung und die zahlreichen Instrumentalstücke sorgen Joachim Günther mit Klarinette oder Akkordeon sowie Wolfgang Ströle (Violine und Gitarre). Beiden gelingt es hervorragend die Farben und Zwischentöne der jiddischen Musik herauszustellen und die weltumspannenden Einflüsse der jüdischen Folklore auszuarbeiten. Am Ende noch ein jazziges Stück aus dem neuesten Programm „Amerike is grojs“ mit dem man Jontef gerne wieder in Langenargen sehen möchte.

JÜRGEN DEEG